

minderten Gaseinsatz in öffentlichen Kraftwerken (– 20%). Der leicht verringerte Mineralölanteil war hingegen von der Stromerzeugung kaum berührt.

Dank abermals verbesserter Abflußverhältnisse stieg die Stromerzeugung aus Wasserkraft weiter an (*Tabelle 3*). Jede vierte erzeugte Kilowattstunde stammte aus Kernenergie. Da 1978 jedoch kein neues Kernkraftwerk an das Netz ging, hatte der Atomstrom nur geringen Zuwachs zu verzeichnen. Der Primärverbrauch an Strom (Netto-Strombezüge) schließlich stieg mit + 7,7% um mehr als der Stromendverbrauch (+ 5,8%). Damit blieb die „Importabhängigkeit“ der baden-württembergischen Stromversorgung mit 30% unvermindert hoch. Durch den Schwerpunkt der Stromverbrauchszunahme bei den Haushalten und sonstigen Verbrauchern, setzten diese die kontinuierliche Ausdehnung ihres Anteiles an der Stromabgabe unverändert fort (*Tabelle 2*).

Hohe Vorgabe für 1979

Trotz des zunächst totalen, später dann teilweisen Ausfalls der Ölproduktion im Iran und der damit verbundenen Anspannung des Mineralölmarktes (zeitweise Preiserhöhungen bis über 100% bei einzelnen Mineralölprodukten), dürfte 1979 der Energieverbrauch den des Vorjahres wiederum übersteigen. Dies nicht zuletzt als Folge einer hohen Vorgabe, die die kalte Witterung in den ersten Monaten des Jahres gesetzt hat.

^a Pressemitteilung vom 31. 7. 1979.

Immerhin dürften jedoch die Iran-Ereignisse zumindest im Hinblick auf den Mineralölverbrauch nicht ohne Einfluß geblieben sein. So weist die Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen⁶ für die Bundesrepublik im 1. Halbjahr 1979 eine Verbrauchszunahme an Mineralöl von lediglich + 3,1% nach, während der Gesamtenergieverbrauch um 6,9% anstieg. Geprägt war die Entwicklung vor allem durch Erdgas (+ 14,5%), Steinkohlen (+ 13,1%) und Kernenergie (+ 10,8%), womit sich eine deutliche Strukturverschiebung abzeichnet.

Soweit Zahlen vorliegen, deuten diese für Baden-Württemberg auf eine ähnliche Tendenz hin. Im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe dürfte der Zuwachs sogar noch stärker ausfallen als im Vorjahr. Vom Januar bis August 1979 wurde hier insbesondere mehr Strom verbraucht (+ 7,1%), aber auch mehr Erdgas (+ 5,2%), schweres (+ 5,0%) und leichtes Heizöl (+ 2,7%). Der Kohleeinsatz lag dagegen um – 2,4% unter dem Niveau des gleichen Vorjahreszeitraumes.

Da sich auch der Kraftwerkeinsatz von Steinkohle wahrscheinlich nicht viel weiter über den Vorjahresstand hinaus bewegen wird, dürfte in Baden-Württemberg ihr Beitrag zur Deckung des Mehrverbrauches geringer ausfallen als im Bundesdurchschnitt. Erheblich darüber liegen dürften die Zuwachsraten bei Kernkraft (Inbetriebnahme von Phillipsburg I, 850 MW) und wahrscheinlich auch bei Erdgas. Bei diesem treffen gleich mehrere Faktoren zusammen: Umstellungen mehrerer Gemeinden von Stadt- auf Erdgas, Wechsel von leichtem Heizöl auf Erdgas und nach zwei Jahren Rückgang erstmals wieder erheblich gesteigerte Erdgasverstromung.

Dipl.-Volkswirt Wolfgang Eisele

Der Handel mit den OPEC-Staaten

Baden-Württemberg ist sowohl durch den Mangel an eigenen Rohstoffen und Energieträgern, als auch den hohen Leistungsstand der Verarbeitungs- und Veredelungsindustrien sehr stark auf ausländische Märkte ausgerichtet. So wird heute rund ein Viertel der im Lande produzierten Güter exportiert. Neben den westlichen Industrieländern, die mit rund 80% des gesamten Außenhandelsvolumens traditionell zu den bedeutendsten Handelspartnern der baden-württembergischen Wirtschaft zählen, entwickelten sich zu der Gruppe der erdöl-exportierenden Länder (OPEC) im Laufe des letzten Jahrzehnts maßgebliche Handelsbeziehungen. Vor allem mit der seit 1973, dem Jahr der ersten Ölkrise, einsetzenden Entwicklung einer drastischen und in der Folgezeit permanenten Verteuerung von Erdöl, trat der Handel mit den OPEC-Staaten stärker in den Vordergrund. In erster Linie führten dabei die außerordentlich erhöhten Deviseneinnahmen der OPEC-Länder aus den Anhebungen der Rohölpreise zu einem Nachfrageboom, der sich in der Folgezeit besonders in den Zahlen der Exportwirtschaft Baden-Württembergs niederschlug.

Stürmische Exportentwicklung

Die Exporte Baden-Württembergs in die OPEC-Staaten expandierten von 1970 bis 1978 auf mehr als das Siebenfache (4,6 Mrd. DM) deutlich stärker als die Gesamtausfuhr, die im gleichen Zeitraum lediglich eine Verdoppelung auf fast 48 Mrd. DM erfuhr (*Tabelle 1*). Damit hat sich der Exportanteil in die OPEC-Länder in dieser Zeit von etwa 3% auf 10% der Gesamtausfuhr Baden-Württembergs erhöht. Die Bedeutung des Exportgeschäftes mit den OPEC-Staaten schlägt sich auch in seinem hohen Bundesanteil von rund 20% nieder, wogegen diese Quote bezüglich des Gesamtexports nur bei 17% liegt.

Aber auch die Gesamteinfuhr Baden-Württembergs hat sich seit 1970 wertmäßig mehr als verdoppelt, und zwar auf rund 33,7 Mrd. DM. Ein Zeichen dafür, daß unser Land seine Märkte den Exporteuren aus aller Welt weiter geöffnet hat. Die Lieferungen aus den OPEC-Staaten nach Baden-Württemberg als erstem Zielland betrugen im Vergleich dazu 3,0 Mrd. DM, was gegenüber 1970 fast einer Verdreifachung entspricht (*Schaubild 2*). Damit konnten die Importe aus den Öllieferländern aufgrund der wertmäßig überproportional gestiegenen Erdöleinfuhren in größerem Umfang als aus anderen Ländern gesteigert werden. Gemessen an der Gesamteinfuhr Baden-Württembergs entwickelte sich der Anteil der OPEC-Staatengruppe von 7% im Jahre 1970 als Folge der Ölpreiskrise auf fast 14% im Jahr 1974 und pendelte sich in der Folgezeit bei jeweils rund 12% ein. Nicht zuletzt aufgrund rückläufiger Einfuhrpreise bei Rohöl¹, ging dieser Anteil 1978 schließlich auf 9% zurück. Im übrigen war Baden-Württemberg 1978 immerhin mit über 15% an den OPEC-Lieferungen in die Bundesrepublik beteiligt, bei einem Anteil von knapp 14% an der Gesamteinfuhr des Bundes.

Starke branchenmäßige Konzentration

Zu den wichtigsten baden-württembergischen Exportgütern auf dem OPEC-Markt zählten 1978 Erzeugnisse der Elektrotechnik, des Maschinen- und des Fahrzeugbaus. Auf diese drei Branchen entfielen fast 80% des Ausfuhrwertes in diesen Wirtschaftsblock. Die restlichen Lieferungen spielten insgesamt gesehen nur eine untergeordnete Rolle.

¹ Der Durchschnittswert der Einfuhr von Rohöl belief sich 1977 auf 244 DM/Tonne und 1978 auf 212 DM/Tonne.

Die OPEC - Länder*



*Organization of Petroleum Exporting Countries
320 79

Recht bemerkenswert sind, wie *Tabelle 2* zeigt, die längerfristigen Veränderungen in der branchenmäßigen Exportstruktur mit den OPEC-Staaten. Wichtigster Ausfuhrartikel waren 1978 elektrotechnische Erzeugnisse mit einem Exportvolumen von 1,3 Mrd. DM oder 28% der Ausfuhr, nach-

dem 1970 auf diese Branche lediglich knapp 16% entfallen waren. Dagegen betrug der Anteil der Kraftfahrzeuge, die bis 1975 noch Hauptausfuhrartikel waren, 1978 noch 24% gegenüber 35% im Jahre 1970. Der entsprechende Anteil bei den Maschinenexporten blieb mit 26% unverändert.

Tabelle 1
Der Außenhandel Baden-Württembergs und der Bundesrepublik mit der OPEC¹⁾

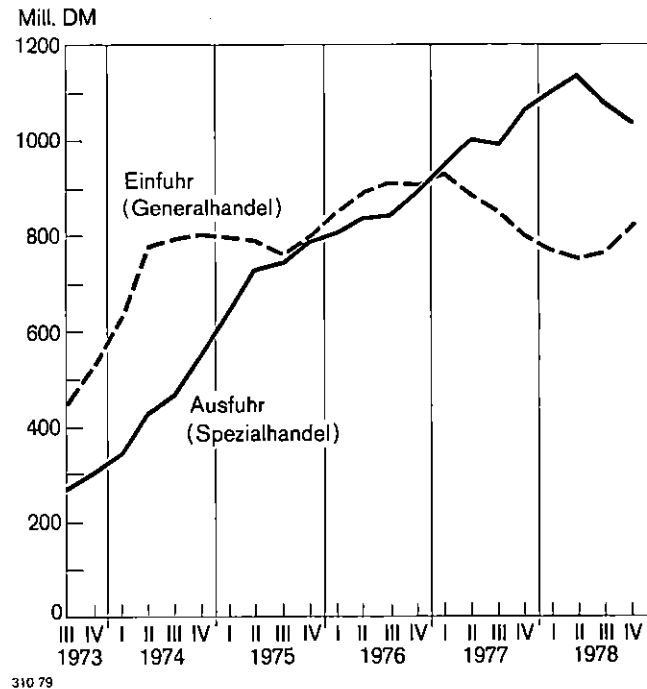
Zeit	Ausfuhr (Spezialhandel) ²⁾			Einfuhr (Generalhandel) ²⁾		
	der Bundesrepublik	Baden-Württembergs	Anteil am Bund	der Bundesrepublik	Baden-Württembergs	Anteil am Bund
	Mill. DM		%	Mill. DM		%
Außenhandel mit der OPEC						
1970	3 583,5	622,2	17,4	6 966,5	1 076,2	15,4
1971	4 066,9	688,3	16,9	8 718,2	1 308,4	15,0
1972	4 709,6	801,2	17,0	8 422,9	1 301,9	15,5
1973	6 006,6	1 029,0	17,1	10 567,5	1 592,2	15,1
1974	10 455,5	1 829,1	17,5	24 023,1	3 373,5	14,0
1975	16 702,9	2 991,2	17,9	20 708,0	2 937,6	14,2
1976	20 731,3	3 342,1	16,1	24 924,2	3 629,9	14,6
1977	24 925,8	3 995,7	16,0	23 961,7	3 499,7	14,6
1978	23 462,6	4 609,7	19,6	19 821,6	3 020,1	15,2
1. Halbjahr 1979	9 136,1	1 589,5	17,4	11 752,4	1 866,3	15,9
Außenhandel insgesamt						
1970	125 276,2	22 640,6	18,1	111 023,5	15 155,7	13,7
1971	136 010,6	23 674,6	17,4	121 200,0	16 409,3	13,5
1972	149 022,7	26 535,4	17,8	129 993,5	18 025,0	13,9
1973	178 396,3	30 802,9	17,3	146 916,3	20 194,8	13,7
1974	230 578,2	37 283,0	16,2	186 632,5	24 772,9	13,3
1975	221 588,6	35 917,1	16,2	190 334,2	24 900,3	13,1
1976	256 641,8	41 942,1	16,3	229 059,5	30 172,5	13,2
1977	273 614,1	45 575,4	16,7	240 773,8	32 223,0	13,4
1978	284 907,1	47 698,2	16,7	243 706,6	33 659,1	13,8
1. Halbjahr 1979	153 078,6	25 541,6	16,7	138 193,0	19 010,1	13,8

¹⁾ Algerien, Libyen, Nigeria, Gabun, Venezuela, Ecuador, Irak, Iran, Saudi-Arabien, Kuwait, Katar, Vereinigte Arabische Emirate (Dubai, Abu Dhabi, Schardscha, Fudschaira, Umm al-Kaiwein, Adschman, Ras el-Chaima), Indonesien. – ²⁾ Spezialhandel und Generalhandel unterscheiden sich im wesentlichen durch eine unterschiedliche Nachweisung des Lagerverkehrs (Zollgut- und Freihafenlager). – Für Bundesländer wird die Ausfuhr nur im Spezialhandel und die Einfuhr nur im Generalhandel dargestellt. – Die Einfuhrstatistik weist als Bundesland in der Regel das erste bekannte Zielland nach.

Schaubild 2

Die Entwicklung des Außenhandels mit den OPEC-Ländern

- Gleitende 5- Vierteljahresdurchschnitte -



Iran 1978 noch Hauptkunde

Das Schwergewicht der Ausfuhr in die 13 OPEC-Länder lag 1978 bei drei Ländern. Es waren dies, nach der Größe des Exportvolumens geordnet, der Iran, Saudi-Arabien und Algerien. Allein auf diese Staaten entfielen mit zusammen fast 3 Mrd. DM zwei Drittel der Exporte in diesen Wirtschaftsbe- reich. Auffallend ist, daß 1978 der Iran nicht nur insgesamt, sondern bei fast allen wichtigen Ausfuhrerzeugnissen dominierte. Besonders hoch war sein Anteil bei elektrotechnischen Erzeugnissen. Weit über die Hälfte dieser Lieferungen in die OPEC-Staaten ging allein in den Iran. Bei Maschinen belief sich der entsprechende Anteil auf fast ein Drittel. Lediglich bei den

Kraftfahrzeugexporten nahm der Iran den zweiten Platz ein, während Algerien mit einem Anteil von 28% bester Kunde war. Im Vergleich mit 1970 hat sich allerdings die Rangfolge der bedeutendsten Kunden aus dem OPEC-Raum beträchtlich geändert (Tabelle 2). Zwar lag bereits damals der Iran an erster Stelle; auf den nächsten Plätzen folgten jedoch Länder wie Venezuela und Indonesien. Der auf Saudi-Arabien entfallende Exportanteil betrug 1970 beispielsweise nur 5% unserer OPEC-Exporte.

97% des Erdölimports aus dem OPEC-Bereich

Bei der Einfuhr aus den OPEC-Staaten handelt es sich naturgemäß fast ausschließlich um Erdöl. Seit 1974 entfallen jeweils weit über 90% der baden-württembergischen Einfuhr aus dem OPEC-Bereich allein auf Erdöl. Im Vergleich dazu betrug dieser Anteil 1970 lediglich knapp 86%. Bezeichnend für die Preisentwicklung ist, daß sich seit 1973 der Wert der Erdölimporte aus der 13-Länder-Gruppe mit einer Zunahme um 95% fast verdoppelte, während die entsprechende Einfuhrmenge im gleichen Zeitraum jedoch um 26% zurückging. Welche Bedeutung im übrigen den OPEC-Staaten bei der Erdöleinfuhr zukommt, geht auch daraus hervor, daß 1978 immerhin 97% der gesamten baden-württembergischen Erdöleinfuhr allein aus dem OPEC-Bereich stammten.

Gemessen am Importvolumen aus der OPEC-Gruppe zählten 1978 Libyen mit 33%, Saudi-Arabien mit 19% und Algerien mit 17% zu den bedeutendsten Lieferanten (Tabelle 3). Auf diese drei Länder entfielen mit 2,1 Mrd. DM somit über zwei Drittel unserer Einfuhren aus diesem Wirtschaftsblock. Die relativ starke regionale Konzentration bestand 1970 allerdings in noch größerem Maße. Damals führte Libyen mit 60% vor Saudi-Arabien mit 16% in der Rangliste der für Baden-Württemberg wichtigsten Erdölexportländer. Algerien dagegen war lediglich mit rund 1% an den OPEC-Lieferungen in unser Land beteiligt.

Außenhandelsentwicklung differenziert

Während die Ausfuhren und Einfuhren Baden-Württembergs im ersten Halbjahr 1979 Zunahmen um 14% bzw. 15% jeweils gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum verzeichnen konnten, verlief die Entwicklung des Exports nach und des Imports aus den OPEC-Ländern unterschiedlich. Vor allem wegen des aus politischen Gründen stark rückläufigen Absatzes baden-württembergischer Produkte im Iran (-78%)

Tabelle 2
Die Ausfuhr Baden-Württembergs in die OPEC nach Ländern und Waren

Verbrauchsländer Waren	1970		1974		1978		1. Halbjahr 1979		Veränderung 1. Halbjahr 1979 gegen 1. Halbjahr 1978 %
	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	
Algerien	50,8	8,2	154,3	8,4	657,8	14,3	314,8	19,8	+ 14,1
Libyen	16,5	2,7	191,5	10,5	378,8	8,2	205,7	12,9	+ 26,8
Nigeria	56,0	9,0	122,5	6,7	351,8	7,6	82,7	5,2	- 54,5
Gabun	7,7	1,2	11,6	0,6	6,2	0,1	3,7	0,2	+ 24,0
Venezuela	112,5	18,1	156,6	8,6	219,8	4,8	85,8	5,4	- 24,2
Ecuador	11,6	1,9	24,0	1,3	58,2	1,3	33,6	2,1	+ 25,3
Irak	13,1	2,1	242,7	13,3	235,0	5,1	135,9	8,5	+ 5,3
Iran	220,1	35,4	538,2	29,4	1550,9	33,6	171,3	10,8	- 78,3
Saudi-Arabien	31,8	5,1	96,9	5,3	712,9	15,5	355,7	22,4	+ 0,2
Kuwait	31,7	5,1	92,5	5,1	144,9	3,1	71,2	4,5	+ 14,6
Katar	2,2	0,4	12,7	0,7	42,1	0,9	20,5	1,3	+ 73,3
Vereinigte Arabische Emirate	6,0	1,0	37,5	2,1	133,5	2,9	57,5	3,6	- 3,7
Indonesien	62,2	10,0	148,1	8,1	117,6	2,6	51,1	3,2	- 11,4
OPEC-Länder zusammen	622,2	100	1829,1	100	4609,7	100	1589,5	100	- 28,6
davon									
Maschinen	163,2	26,2	528,7	28,9	1208,8	26,2	490,0	30,8	- 15,7
Kraftfahrzeuge, Luftfahrzeuge	216,4	34,8	626,6	34,3	1126,1	24,4	489,7	30,8	+ 10,5
Elektrotechnische Erzeugnisse	97,9	15,7	222,4	12,2	1275,2	27,7	263,8	16,6	- 62,3
Eisenwaren	10,7	1,7	65,8	3,6	221,1	4,8	47,8	3,0	- 58,2
Feinmech. und optische Erzeugnisse	20,0	3,2	39,7	2,2	92,9	2,0	37,1	2,3	- 24,4
Chemische Erzeugnisse	29,5	4,7	64,8	3,5	137,2	3,0	42,1	2,6	- 35,4
Übrige Waren	84,5	13,6	281,1	15,4	548,4	11,9	219,0	13,8	- 20,3

Tabelle 3
Die Einfuhr Baden-Württembergs aus der OPEC nach Ländern und Waren

Ursprungs- beziehungsweise Herstellungsländer Waren	1970		1974		1978		1. Halbjahr 1979		Veränderung 1. Halbjahr 1979 gegen 1. Halbjahr 1978 %
	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%	
Algerien	12,9	1,2	419,5	12,4	508,4	16,8	293,4	15,7	+ 91,5
Libyen	646,6	60,1	981,5	29,1	1 003,6	33,2	721,9	38,7	+ 19,5
Nigeria	41,6	3,9	152,0	4,5	255,7	8,5	240,4	12,9	+147,1
Gabun	9,0	0,8	4,6	0,1	5,4	0,2	2,3	0,1	- 39,6
Venezuela	15,1	1,4	28,5	0,8	22,9	0,8	7,8	0,4	- 53,0
Ecuador	15,6	1,4	27,3	0,8	12,4	0,4	7,3	0,4	- 7,8
Irak	7,0	0,7	47,0	1,4	0,5	0,0	12,6	0,7	-
Iran	76,2	7,1	209,1	6,2	253,1	8,4	78,6	4,2	- 38,0
Saudi-Arabien	175,0	16,3	1 141,9	33,9	578,0	19,1	255,3	13,7	- 7,3
Kuwait	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	6,5	0,3	-
Katar	17,2	1,6	6,0	0,2	0,0	0,0	7,3	0,4	-
Vereinigte Arabische Emirate	17,3	1,6	321,8	9,5	344,8	11,4	212,8	11,4	+ 7,9
Indonesien	42,6	4,0	34,2	1,0	35,3	1,2	20,4	1,1	+ 31,1
OPEC-Länder zusammen	1 076,1	100	3 373,4	100	3 020,1	100	1 866,6	100	+ 24,6
davon									
Erdöl	920,1	85,5	3 159,8	93,7	2 760,2	91,4	1 752,5	93,9	+ 28,3
Übrige Waren	156,0	14,5	213,6	6,3	259,9	8,6	114,1	6,1	+ 15,8

ging der Export in die 13-Länder-Gruppe um 29% zurück. Auffallend schwach war auch die Ausfuhrentwicklung nach Nigeria (Tabelle 2). Beim Export nach Saudi-Arabien, das im ersten Halbjahr 1979 zum wichtigsten Abnehmer unserer Erzeugnisse im Rahmen der OPEC aufrückte, konnte das entsprechende Vorjahresniveau wieder erreicht werden. Demgegenüber erfuhren die Exporte nach Algerien und Libyen eine spürbare Belebung. Erwähnenswert ist noch, daß auch Länder wie Gabun oder Katar, die bisher noch nicht besonders hervorgetreten waren, als Absatzmärkte für unser Land deutlich an Gewicht gewonnen haben.

Die Entwicklung der Importe aus den OPEC-Staaten lag im ersten Halbjahr 1979 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum mit einer Zunahme um 25% deutlich über der Gesamtentwicklung; dies, obwohl die Importe aus dem Iran aufgrund stark verminderter Lieferfähigkeit um 38% rückläufig waren. Aber auch die Lieferungen aus Saudi-Arabien blieben um 7% unter dem entsprechenden Vorjahresniveau. Diese vom Umfang her recht bedeutenden Importrückgänge sowie die – absolut gesehen – leichten Einbußen im Einfuhrgeschäft mit Venezuela, Gabun und Ecuador wurden jedoch, wie aus Tabelle 3 ersichtlich, durch bedeutende Zuwachsraten bei den

Importen aus Nigeria, Algerien und Libyen mehr als ausgeglichen. Darüber hinaus gelang es der Wirtschaft unseres Landes, bisher weniger stark frequentierte Länder wie Katar, Kuwait oder den Irak als Liefermärkte zu gewinnen.

Aufgrund der jüngsten Erdölpreiserhöhung dürften die OPEC-Länder insgesamt für 1979 mit Mehreinnahmen von rund 90 Mrd. DM rechnen können, die zum Großteil von den Industrieländern zu tragen sein werden. Im Gegensatz zur Vielzahl der meist relativ leistungsschwachen Entwicklungsländer wird es den Industriestaaten am ehesten gelingen, diese Mehrausgaben durch erhöhte Exporte in den OPEC-Bereich wenigstens teilweise auszugleichen. Nach Meinung von Experten ist zwar nicht mit einer gleich stürmischen Exportentwicklung in die OPEC zu rechnen wie nach der ersten Ölvertierung, da wichtige Infrastrukturprogramme, wie beispielsweise in den Arabischen Emiraten, weitgehend abgeschlossen sind oder aber bestehende Haushaltsdefizite in Saudi-Arabien, Nigeria, Indonesien, Venezuela und Algerien wohl erst abgebaut werden müssen. Dennoch wird im weiteren Jahresverlauf aufgrund des vergrößerten außenwirtschaftlichen Spielraums der OPEC wieder mit insgesamt steigenden Exporten in diesen Block zu rechnen sein.

Dipl.-Volkswirt Günter Schittenhelm

Kommunale Finanzplanung 1978 bis 1982

Da im öffentlichen Bereich wie in anderen Bereichen sich Wachstumprobleme nicht kurzfristig bewältigen lassen und nur in einer längerfristigen Planung offenbar wird, ob und inwieweit die Inangriffnahme wichtiger Aufgaben in Zukunft überhaupt möglich ist, wurde das Instrument der mittelfristigen Finanzplanung geschaffen. Der Finanzplan soll als zukunftsorientierte Vorausschau die Ausgabenentwicklung und ihre Deckung aufzeigen sowie Prioritäten und Schwerpunkte der künftigen Finanzpolitik für mehrere Jahre (im kommunalen Sektor nach § 85 der Gemeindeordnung für einen Fünfjahreszeitraum) festlegen. Dieses Planungswerk ist nicht starr, sondern wird von Jahr zu Jahr den Erfordernissen der

neuen Planungsperiode angepaßt. Mit den Ergebnissen der Planungsperiode 1978 bis 1982 liegt die neunte Fortschreibung vor, die theoretisch die Finanzpläne aller 1111 Gemeinden, 35 Landkreisverwaltungen und 14 Verbände umfaßt. Tatsächlich liegen nur die Meldungen von 1140 Berichtspflichtigen vor, für 20 Gemeinden unter 10 000 Einwohner mußten hochgerechnete Ansätze aus der Finanzplanung 1977 bis 1981 übernommen werden.

Als Entscheidungshilfe bei der Fixierung der mittelfristigen Finanzdaten werden den kommunalen Verwaltungen vom Innenministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium sogenannte Orientierungsdaten zur Verfügung gestellt.